

Kommunalarchive ringen um digitales Erbe

TAGUNG Niedersachsens Kommunal-Archivare beraten in Wilhelmshaven den Schutz ihrer Bestände

Die papierlose Verwaltung wird zur Herausforderung für Niedersachsens Archive. Ohne eine Umstellung auf digitale Speicherung droht der Totalverlust des kulturellen Erbes.

VON MARTIN WEIN

WILHELMSHAVEN – In der Regel führen sie eher ein Schattendasein. Erst nach dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs am 3. März wurde öffentlich deutlich, welche Schätze in kommunalen Archiven liegen – und wie gefährdet diese sind.

Mit einer Resolution will auch die Arbeitsgemeinschaft niedersächsischer Kommunalarchive (ANKA e. V.) auf ihrer dreitägigen Jahrestagung, die gestern Mittag im Gorch-Fock-Haus begann, auf die Tragödie reagieren. Im Entwurf heißt es: „Wir hoffen, dass nach der Katastrophe von Köln ein neues Zeichen ausgeht, damit unsere Archive, die einzigartigste Kulturgut bewahren, eine angemessene Sicherheitsstufe erreichen.“

Dabei haben die Archive schon im alltäglichen Betrieb einen schweren Stand: „Wir versuchen in Trippelschritten für die Qualität unserer Magazine, die Aufbewahrungszeit und das nötige Personal zu werben“, erklärt ANKA-Vorsitzender Dr. Karjosef Kreter im



Sprachen über die Zukunft der Archive: Stadtrat Dr. Jens Graul, Dr. Karjosef Kreter, Leiter des Stadtarchivs Hannover, Prof. Dr. Axel Prieb, Erster Regionsrat der Region Hannover, und Oberbürgermeister Eberhard Menzel.

WZ-FOTO: KNOITHE

Pressegespräch. In dem von Kreter geleiteten Stadtarchiv Hannover verarbeiten 14 Mitarbeiter jene Dokumente, die von 9000 Kommunalbeamten produziert werden.

Obwohl für die Kommunen eine Archivierungspflicht besteht, versuchen, so Kreter, „einige sich standhaft davor zu drücken“. Da keine staatliche Instanz die Städte, Gemeinden und Landkreise in diesem Punkt überwache, sei nicht einmal die Zahl der Archive in Niedersachsen exakt bekannt – 150 dürften es sein.

Dabei ist ihre Arbeit gesellschaftlich von unschätzbarem Wert, um kommunale, so-

ziale oder wirtschaftliche Entwicklungen im Nachhinein zu verstehen. Einfaches Beispiel: Das Stadion in Hannover heißt jetzt AWD-Dome, die Brücke daneben jedoch Stadion-Brücke. „Es werden Zeiten kommen, in denen Leute danach fragen, woher die Brücke ihren Namen hat“, erklärt Kreter.

Die Digitalisierung von Archivbeständen kann helfen, Totalverluste wie nach dem Einsturz des Stadtarchivs in Köln zu vermeiden. In Wolfsburg wurden dazu die wichtigsten 60 Akten, rund ein Fünftel der Bestände, bereits gescannt und auf CD-Rom be-

reitgestellt. In Hannover wird immer digitalisiert, wenn Nutzer Kopien von Dokumenten bestellen. In Wilhelmshaven gibt es jetzt ein Gerät, das Mikrofilme und Mikrofilmfiches scannt und in Dateien speichert. Allerdings sei es schwer, Sponsoren dafür zu finden, da Datenbestände aus Papenburg, Osnabrück oder Wilhelmshaven wenig Sensationelles böten, erklärt Kreter.

Auch die Umstellung vieler Verwaltungsvorgänge auf elektronische Akten zwingt die Archive zu neuen Lösungen. So werden Geburten, Hochzeiten und Todesfälle elektronisch registriert. „Wir müssen

gewährleisten, dass diese Dokumente langfristig sicher und bei allen Formatwechseln lesbar sind und dass nicht Anbieter entsprechender Software das Copyright erwerben“, sagt Wilhelmshavens Archivar Ulrich Racker-Wellnitz.

Seit Anfang 2009 sind diese Daten nach der Änderung des Standesamtsgesetzes von 1884 auch für Nicht-Angehörige einsehbar: Todesfälle nach 30, Hochzeiten nach 80, Geburten nach 110 Jahren. Die Sperrfrist soll den Datenschutz vor allem in Erb- und Kindschaftssachen wahren.